

Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

△ Berlin, 28. Oktober. (Telegr.)

In der Schlußsitzung der Tagung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, die heute wiederum bei sehr starker Besetzung im großen Sitzungssaal des Reichstags stattfand, nahm sofort nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Staatsminister v. Möller Geh. Medizinalrat Professor Rubner-Berlin das Wort zu längeren

Ausführungen über die Volksernährung.

Die Volksgesundheit habe sich zweifellos bei uns in den letzten 40 Jahren außerordentlich gehoben. Man habe allerdings behauptet, daß zwar die Quantität gestiegen sei, indem die Krankheiten zurückgegangen seien, daß aber gleichzeitig eine Verschlechterung der Qualität eingetreten sei. Dieser Ansicht könne er sich nicht anschließen. Wir seien immer noch ein kräftiger Stamm; denn nur ein solcher könnte die Kraft entwickeln, die wir im Kriege gezeigt haben und die uns diese großen Siege ermöglichte. Die allgemeine Gesundheit müsse sich auf den ganzen Organismus erstrecken, es müsse gewissermaßen eine Zellengesundheit vorhanden sein. Die wichtigste Rolle hierbei spiele die richtige Ernährung. Der Vortragende ging dann ausführlich auf die physiologischen Grundlagen der Ernährung ein und erörterte, welche Massen der Körper an Eiweiß, Kohlenhydrate und Fette nötig habe. Die Ernährung allein schaffe aber nicht das Höchstmaß der Ausbildung der Muskelkräfte. Diese müsse erarbeitet werden. Notwendig sei eine Stärkung der Willenskraft, des Willens zur Arbeit. Der für ein Volk bedenklichste und gefährlichste Zustand sei der einer Unterernährung infolge zu geringer Eiweißzufuhr. Leider sei die englische Speisenzubereitung, Englisches Frühstück, 5-Uhr-TEE und ähnliches bei uns in den Großstädten schon allgemein zur Gewohnheit geworden. Die deutsche Küche sei aus den Hotels der Großstädte ganz verschwunden. Die Regelung der Nahrungsmittelproduktion müsse nach dem Kriege so geleitet werden, daß wir nach Möglichkeit uns selbst ernähren könnten. Die Erhaltung der normalen Nahrungsmittelvorräte; daher sei es sehr zu bedauern, daß man bei uns in bezug auf die Preisregulierung so lange untätig geblieben sei. (Lebhafte Zustimmung.) Über das notwendige Maß hinausgehe bei uns vor allem der Butter- und Fett-Verbrauch, während die Verwendung der Käse als Ersatz für Fleisch zu wenig erfolge. Es fehle an der Ausbildung der Frauen für den Haushalt. Eine Neuordnung in der Ernährungsfrage sei nicht in einem Tage zu beschaffen; es gehöre dazu zielbewusstes Handeln durch Jahrzehnte hindurch. Wir könnten aber beruhigt in die Zukunft sehen. Die Entwicklung werde weiter gehen, denn wir seien in allem ein junges, kräftiges Volk. (Lebhafte Beifall.)

Es folgt eine **Ausprache**, in der Klagen über die Preisgestaltung für Butter und Kartoffeln geführt wurden.

Als letzter Redner der Tagung gab Geh. Medizinalrat Professor Dr. v. Gruber einen zusammenfassenden Überblick zur Frage der **Hebung der Rasse**.

In den Vorträgen sei nachdrücklich die Forderung der Volksvermehrung betont worden; ebenso aber andererseits auch die Notwendigkeit einer Stärkung der Volksgesundheit und Tüchtigkeit. Jede Generation müsse von neuem die Pflicht empfinden, das Beste aus sich herauszuholen. Die Wehrpflicht, Schulpflicht, die Organisation unseres Wirtschaftslebens, insbesondere auch die Organisation der Gewerkschaften hätten für die günstige Entwicklung Deutschlands ausschlaggebende Bedeutung gehabt. Wir brauchten keine Sorge über den Nachwuchs der besten Qualitäten zu haben, die der Krieg vernichte. Zweifellos bewirke allerdings der Krieg eine Gegenause, die entgegengesetzt dem sei, was erwünscht erscheine. Die Tüchtigsten, Tapfersten und Besten seien es ja gerade, welche im Kriege der Todesgefahr am stärksten ausgesetzt seien. Um so bedenklicher sei dieser Umstand für uns deshalb, weil wir schon vor dem Kriege einen Geburtenrückgang zu verzeichnen hatten. Umgekehrt liege es im Interesse der Gesamtheit, zu verhindern, daß die minderen Elemente, die Minusvarianten, sich nunmehr stärker entwickeln könnten. Wir müßten aber alles tun, die Fortpflanzung dieser Minusvarianten möglichst hintanzuhalten. Das sei ein Grundsatz, auf den sich auch die

Sozialreformer stellen könnten, und sich so mit den Rassenhygienikern zusammenfinden könnten. Der Vortragende legt dann dar, daß die Gesellschaft auf jede Weise eine Förderung des Nachwuchses der Gesunden und Tüchtigsten erstreben müsse. Dazu werde man wirtschaftliche Maßnahmen treffen müssen. Redner denkt an eine Junggesellensteuer, eine stärkere Heranziehung der kinderlosen Eheleute, eine Änderung der Erbgesetzgebung und anderes. Das sei allerdings Sozialismus, aber ein solcher, der den Gesichtspunkt der Gesamtheit verfolge. Dieser Sozialismus sei ja bereits bei allen Maßnahmen während des Krieges zutage getreten. Wir müßten den hohen nationalen Schwung jetzt benutzen, solange er anhalte, um Gesetze zu schaffen, welche unserm Volk die Bahn für eine gesunde Fortentwicklung öffnen. Welches höhere Ziel könne es geben, als die Sicherstellung eines körperlich, sittlich und geistig tüchtigen und gesunden Volkes!

Die Vorsitzende des katholischen Frauenbundes regt unter lebhafter allseitiger Zustimmung an, diese Tagung und ihre Bestrebungen für die Zukunft auf eine breitere Grundlage zu stellen. Während in diesen Tagen nur die Ärzte, Volkswirtschaftler und Rassenhygieniker zu Worte gekommen seien, müsse künftig auch der Geistliche, der Erzieher, der Ethiker und vor allem die Frau mitzusprechen haben. Der Vorsitzende Staatsminister v. Möller sagt die Berücksichtigung dieser beachtenswerten Anregung zu und schließt die Tagung.

Im Anschluß an die Tagung der Zentralstelle hielt der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen eine Sonder Sitzung ab, in der als Fortsetzung des Vortrags von Geheimrat Rubner praktische Fragen der Arbeiterernährung besprochen wurden. Die Tagesordnung enthielt einleitende Berichte von Stadtrat Prof. Dr. Stein (Frankfurt a. M.) über Erfahrungen mit Rassen-speisungen und Fabrikküchen und von Amtsgerichtsrat a. D. Abg. Dr. Viepmann (Charlottenburg) über die gemeinnützigen Volksspeisungen. Eine zweite Sonder Sitzung der Zentralstelle betraf eine Aussprache der Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen.